[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

ENGELBERG
Winter- und Sommerkurort
in der Zentralschweiz
Auskunft: Tel. (041) 74 11 61

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Mir isch wohl im
WOLO-Bad
Jetzt ein WOLO-Rosmarin-Bad: es erfrischt, stärkt, desodoriert und schafft gute Laune!

bis zum Schluss
Pedroni
80 JAHRE
ein Genuss!

Häng als galanter Ehemann
dem Hauptgeschenk ein Los daran!
(Ein Los kann zum Hauptgeschenk werden ...)
Fr. 100 000.–
Haupttreffer am 13. Januar

der der Nachbarin nur in Notfällen, wenn diese zum Zahnarzt oder an eine Beerdigung muß? Wieso fehlt uns die Großzügigkeit, gegenseitig etwas abzumachen (und auch einzuhalten!), um ein wenig Freizeit zu gewinnen und das zu tun, was uns freut? Liegt das auch an der schweizerischen Vorstellung der Supermutter, oder sind wir Frauen zu wenig solidarisch? Sind wir wirklich auch noch *so*, nämlich nicht bereit, im Rahmen des Möglichen Abhilfe zu schaffen?

Adelheid

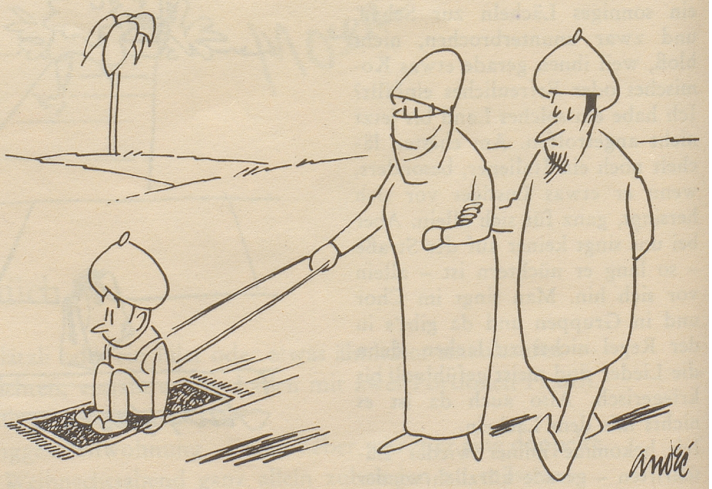
Oh ja, viele von uns sind so, – und auch so. Aber um diese ‹Ablösungen› zu erreichen, wie sie z. B. in den USA üblich sind, müßten es halt viele wollen. Und sehr viele wollen gar nichts anderes neben dem Haushalt und den Kindern. Das letztere ist in Ordnung, so lange die Kinder klein sind. Nachher vielleicht weniger. Aber wir wollen nicht dreinreden, es ist arg genug, daß sie uns Andersdenkenden immer dreinreden wollen. B.

*

Nein, so sind wir nicht!
Wir sind niemals allesamt so hausbacken und langweilig, wie das Dr. Inge Santner und in ihrem Gefolge Helen und Beatrice (und leider viele, viele andere Frauen) wahrhaben wollen. Eigentlich getraue ich mich fast nicht, das zu schreiben. Ich mußte in letzter Zeit so viele ähnliche Seufzer und Tiraden wie die oben erwähnten hören, daß ich ganz gerupft und geknickt durch mein weiteres Leben gehen müßte, ich ‹Nur-Hausfrau›. Ich bin überzeugt, daß mit mir noch andere ‹Nur-Hausfrauen› ähnlich fühlen, daß sie sich verschupft vorkommen und sich fast ein wenig ihrer ‹Untüchtigkeit› schämen. Kürzlich hat zwar eine ganz tüchtige Frau von uns das Gegenteil behauptet. Sie hat von einer Rednertribüne herab gesagt, wir ‹Nur-Hausfrauen› würden uns noch etwas darauf einbilden, nicht so zu sein wie die andern, die da arbeiten gingen, trotz Mann, Kind und Haushalt, wir würden uns quasi mit einem Heiligenschein krönen. Wenn die wüßte!
Aber jetzt wieder zurück zur Überschrift. Was ist nur in die Frauen gefahren. Seit Jahren frönen sie in zunehmendem Maße einer vernichtenden Selbstkritik. Kritik ist nötig, aber nur eine aufbauende ist nützlich. Viele kritisierende Frauen jedoch bringen alles aus dem Gleichgewicht, verwechseln Ursache und Wirkung. Das Hausfrauendasein ist nicht zum vorneherein abstumpfend und eintönig, sowenig wie alle übrigen Frauenberufe horizonterweiternd und geistig befruchtend sind. Eine intelligente Frau fällt der Helen nicht ins Wort, wenn diese

von ihrer Lektorenarbeit spricht, sie zieht nicht vor Beatricens Ohren über eine trotz Mann und Kind ihren Beruf wieder ausübende Lehrerin her, sie tut das alles nicht weil sie Hausfrau ist, sondern weil sie Scheuklappen anhat und tratschsüchtig ist. Aber das ist ein menschliches Merkmal und nicht ein hausfrauliches. Im übrigen finde ich es befremdend, daß jemand seinen eigenen Stand so heruntermacht. Ich weiß von keiner einzigen andern Berufsgruppe (und Hausfrau sein ist nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein sehr wichtiger Beruf), die von sich öffentlich behaupten würde, ihre Arbeit sei öde und verdummend. Das blieb den Frauen vorbehalten, wenn sie über den Hausfrauenberuf sprechen. Dabei wäre es an der Zeit, endlich wieder einmal aufbauende, aufwertende Worte zu sagen. Aus keinem Beruf kann eine Frau so viel machen, wie aus dem Hausfrauenberuf, den ich keineswegs gegen die andern Frauenberufe ausspielen möchte. (Unerschütterlich optimistisch, wie ich trotz aller Erfahrungen noch bin, hoffe ich auf Gegenrecht bei den berufstätigen Frauen.) Kann mir jemand sagen, warum wir bereit sind, einen Chefkoch zu bewundern, während eine fabelhaft kochende Hausfrau ..., warum uns die Arbeit einer Krankenschwester, einer Lehrerin beeindruckt, während die pflegende und erziehende Mutter ..., warum uns die reizenden Kreationen einer guten Schneiderin entzücken, während die erstaunlichen Nähkünste einer Hausfrau ... usw. usf.
Seien wir doch toleranter. Eine intelligente Frau wird nicht von ihrem (Hausfrauen-)Beruf geprägt, sondern sie prägt ihren Beruf. RS

Nach diesem Pro und Contra schließen wir die Diskussion, in der Hoffnung, daß jede es so hält, wie es ihr paßt. B.

Schluß mit dem Geschenkrummel!

Liebes Bethli, Du hast letztes Jahr einen Artikel über die Päckli-Schwemme in der Weihnachtszeit geschrieben. Auch wir mußten uns vor einigen Jahren mit diesem Problem beschäftigen, denn erstens: in unserer Familie sind drei Kinder, zweitens: jedes Kind erhält von seinem Paten und seiner Patin reichliche, fast überreichliche Geschenke, drittens: auch wenn sich die Kinder das ganze Jahr mehr oder weniger in den Haaren liegen, auf Weihnachten versuchen sie sich doch